



Boten vom Welzheimer Wald

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 M 5 S, im Oberamtsbezirk 1 M 25 S, in übrigen Württemberg 1 M 45 S. Insertionspreis: die 4spaltige Petit-Zeile oder deren Raum 7 S, auswärts 10 S. Reklamezeile 20 S.

Nr. 102.

Welzheim, Dienstag den 6. Juli 1897.

31. Jahrgang.

Bestellungen

auf den

Boten vom Welzheimer Wald
für das III. Quartal 1897

(Juli, August, September.)

Können bei allen Postanstalten und Postboten sowie bei unseren Agenten und bei der Expedition selbst gemacht werden. **Die Redaktion.**

Württemberg.

Rudolph J a l b kündigt in seinen „Wetter-Prognosen“ für das zweite Halbjahr 1897 an, daß im Juli die höchsten Temperaturen am Ende des ersten Monatsdrittels eintreten dürften, und daß dann vom 11. Juli an starke Niederschläge mit Gewittern und kühles Wetter bis zu Ende des Monats zu erwarten seien.

Stuttgart, 1. Juli. Die Schülerzahl Württembergs ist beständig im Abnehmen begriffen. Nach der „Allgemeinen Deutschen Lehrerzeitung“ ist dieselbe im letzten Jahre um 2949 zurückgegangen. Die Abnahme der vier letzten Jahre beträgt nicht weniger als 12342 Schüler, gleich 5 pCt. der Gesamtzahl.

In dem schon vorgestern schwer heimgesuchten Gellmersbach bei Weinsberg sind heute Nacht bei einem Wolkenbruch eine Anzahl Personen, man spricht von 13, ertrunken.

Gellmersbach, 3. Juli. Der bisherige Jammer wurde noch vergrößert durch das heute früh 3 Uhr ausgebrochene schwere Gewitter mit ungeheurem Niederschlag. Es herrscht große Wassernot, da der Ortssetzer noch teilweise 1 m hoch mit angeschwemmtem Boden angefüllt ist. Militärische Hilfe wurde telegraphisch erbeten.

Wimmenthal, 2. Juli. Auch hier ist die Not sehr groß, der Hagel hat alles, alles vernichtet. Unsere schönen Weinberge sind auf Jahre hinaus ertragsunfähig.

In einem Teil des Oberamts Oberndorf hat am 30. Juni abends 9 Uhr ein Hagelwetter gleichfalls großen Schaden angerichtet. Aus Peterzell wird dem „Schw. B.“ berichtet, die Winterfrüchte und einige Gatt-

ungen Sommerfrüchte seien zu 70 bis 100% vernichtet. Hunderte von Fensterscheiben seien zertrümmert. Das Gewitter, das wie berichtet, am selben Tage vormittags über Balingen niederging, hat auch im benachbarten Hohenzollern große Verheerungen verursacht. Aus Burladingen wird berichtet, die ganze Ernte sei vernichtet, der Schaden auf mindestens 200 000 M zu schätzen.

Niederstetten, 3. Juli. Seit heute früh brennt infolge Blitzschlags das Viehhaus des Landwirts Schaffert zu Reichertswiesen. Der große Viehstand konnte gerettet werden.

Leutkirch, 3. Juli. Gestern mittag entlud sich über unsere Gegend ein fürchterliches Gewitter. Ein Blitz entzündete im benachbarten Starkenhofen ein Bauernhaus. Einige Beeren-sammler, welche in den Stadtwaldungen unter Tannen Schutz suchten, sahen erschreckt, wie durch einen Blitzstrahl zwei in nächster Nähe befindliche Baumstämme in Flammen gefetzt wurden. Da nur geringer Hagel fiel, dürfte der angerichtete Schaden kein allzu großer sein.

Bohnung, 29. Juni. Ein eifersüchtiger Dragoner aus Ludwigsburg traktierte dieser Tage seine frühere Geliebte und deren neuen Liebhaber auf offener Straße mit dem Säbel. Schließlich gelang es der herbeigeeilten Polizei im Verein mit Einwohnern, den Soldaten zu überwältigen und ihm die Waffe abzunehmen.

Marktgröningen, 29. Juni. Der König hat die Patenstelle für den 7. Knaben des Weingärtners Jakob Wolf dahier übernommen und demselben ein Geschenk von 20 M. überwiesen lassen.

Ulm, 1. Juli. Bei Fellheim ertranken vorgestern beim Baden in der hochgehenden Iller drei junge Mädchen. Gestern nachmittag fand man in der Donau unterhalb der Elchinger Brücke den Leichnam eines 15-16 Jahre alten Mädchens, der ohne Zweifel derjenige einer dieser drei Verunglückten ist.

Von der oberen Nagold, 2. Juli. Heute Nacht um 12 Uhr hatten wir ein heftiges Gewitter, jedoch ohne Hagelschlag. Dagegen entzündete der Blitz in Minderbach ein Haus, das vollständig eingäschert wurde.

Friedrichshafen, 28. Juni. Die Gütererwerbung zur Bodenseegürtelbahn bis zur bayerischen Landesgrenze wird auf württembergischer Seite in den nächsten Tagen abgeschlossen werden. Auf der ganzen Strecke kam es bis jetzt nicht zum Enteignungsverfahren; da nur wenige größere Grundbesitze durchschnitten werden, so konnten die meisten Güterbesitzer zufriedengestellt werden. In der Gemeinde Nonnenbach wurden für etwa 24 Morgen ungefähr 70 000 Mark bezahlt; etwas mehr als 400 Obstbäume,

die in dieser Gemeinde der Bahn zum Opfer fallen, sind mit etwa 14 000 M. entschädigt worden. In der Gemeinde Langenargen müssen für ungefähr 12 000 M. Obstbäume entfernt werden. Auf der bayerischen Seite sind die Vermessungsarbeiten noch nicht abgeschlossen.

Grailsheim, 3. Juli. Bei einem heute früh hier niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in die Scheuer des Traubentwirts; dieselbe wurde eingäschert.

Vom schwarzen Grat, 2. Juli. Bei dem gestern nachmittag hier niedergegangenen Gewitter richtete ein heftiger Sturm in Gärten, Wäldern und auch an Gebäuden zum Teil erheblichen Schaden an. Im Trauchburger Hölzle bei Jany hat der Sturm allein etwa 100 Tannen entwurzelt; Pappeln wurden abgeknickt. Das Storchennest auf dem Janyer Rathaus mit zwei halberwachsenen Störchen wurde herabgeschleudert. Auch aus anderen Orten laufen Nachrichten über entstandenen Schaden ein.

Deutschland.

Berlin, 3. Juli. Der „Lok.-Anz.“ meldet aus Beuthen: Auf der Florentin-Grube sind vier Bergleute infolge Einatmens brandiger Gase ums Leben gekommen, 2 andere schweben in Gefahr.

Großes Aufsehen erregte die Nachricht, daß der Reichskanzler v. Hohenlohe, der neue Minister v. Bülow und ein Rat der Reichskanzlei, v. Wilmowsky, dem Altreichskanzler Fürsten Bismarck einen Besuch in Friedrichsruh machten. Die halbamtlichen „Berl. Neuesten Nachrichten“ sehen darin ein Anzeichen, „daß die auswärtige Politik sich wieder mehr an die erprobten Traditionen des alten Kurzes, namentlich auch in handelspolitischer Hinsicht halten werde, wozu das Vaterland sich nur von Herzen beglückwünschen könnte.“

Noch weiter gehen die Dresdener „Neuesten Nachrichten“, welche „aus einer über die Vorgänge in Friedrichsruh gut unterrichteten Quelle“ melden:

„Der Besuch des Fürsten Hohenlohe, der bereits am 19. Juni in Friedrichsruh angekündigt wurde, bedeutet eine entscheidende Wendung in der inneren und äußeren Politik. Es handelt sich darum, eine Form zu finden, den Rat des Altkanzlers wieder dauernd der Reichsregierung zu sichern. Es wird an eine Stellung gedacht, ähnlich der, die Graf Moltke nach Rücktritt von dem Amte eines Generalstabschefs einnahm, als er zum Ehrenpräsidenten der Landesverteidigungskommission ernannt wurde. Der Altreichskanzler war, wie ein Augenzeuge

der Friedrichsruher Begegnung mittelst, in bester Stimmung."

Die Ereignisse der letzten Jahre dürften uns doch lehren, in die Beurteilung der Zukunft möglichst vorsichtig zu sein. So lange Kaiser Wilhelm sein „eigener Kanzler“ sein will, fehlt allen derartigen Prophezeiungen die unentbehrliche Unterlage. Als Nachfolger des verstorbenen Staatssekretärs v. Stephan wurde der General a. D. v. Bobbelski an die Spitze der Reichspostverwaltung gestellt. Ob der tüchtige Offizier ein ebenso tüchtiger Generalpostmeister wird, muß die Zeit lehren. — Das Zetergeschrei aller „Linkser“ über die neuesten Personalveränderungen ist für uns kein schlechtes Zeichen — sie haben eine Witterung in solchen Dingen — und nur der berichtigte „Beifall links“ muß uns stets stutzig machen, mag er im Reichstag oder in der Presse laut werden.

Strasburg, 3. Juli. Von verschiedenen Teilen von Elsaß-Lothringen langen Nachrichten über schwere Gewitter und Hagelschlag an. In der vergangenen Nacht sind auch hier schwere Gewitter mit Hagelschlag niedergegangen. In Oberhausbergen war der Regen so stark, daß das Wasser in die Häuser eindrang und Sturm geläutet wurde. In dem Bezirk Buschweiler ist 16 Gemeinden die Ernte verhegelt worden. Der Schaden ist sehr groß.

Ausland.

— Die Friedensverhandlungen zwischen der Türkei und Griechenland wollen nicht vom Fleck kommen, obgleich die Blätter Tag für Tag von einem Fortschritt der Verhandlungen zu melden wissen.

Budapest, 3. Juli. Aus Sanjhelj, Miskolcz, Iglo und Klausenburg laufen Berichte über furchtbare Unwetter mit Hagelschlag ein, wodurch großer Schaden verursacht wurde. In Iglo wurden sämtliche Brücken weggeschwemmt. Der Blitz schlug in einen Klosterturm und brachte das Kupferdach zum Schmelzen; zahlreiche Häuser fielen dem Unwetter zum Opfer. In Miskolcz sollen 2 Kinder vermißt werden. In Klausenburg ist ganz unberechenbarer Schaden angerichtet worden.

Turin, 3. Juli. Aus Algier wird gemeldet, daß dort, namentlich in der Provinz Oran, eine Typhusepidemie grassiere, von der viele Tausende ergriffen seien. Besonders davon ergriffen seien die Garnisonen. Die Bevölkerung habe eine panikartige Bewegung erfaßt.

Petersburg, 30. Juni. Die Nowosti melden ein weiteres Steigen des Hochwassers in Kilia (am nördlichen Mündungsarm der Donau.) Wenn das Wasser nicht fällt, dürfte die ganze Stadt untergehen; bisher sind 400 Häuser zerstört. Das Wasser in der Stadt ist 1 Faden tief. Der Verkehr ist nur auf Booten möglich. Die Bewohner sind teils auf die Böden der Häuser, teils auf die Felder geflüchtet. Es macht sich Mangel an Nahrungsmitteln bemerkbar.

Paris, 30. Juni. Die hiesige Ausgabe des Newyorker Herald veröffentlicht eine Depesche aus Bangkok, wonach die Beziehungen zwischen Frankreich und Siam sich verschlechtert haben. 100 Stamesen seien unter dem Befehl eines l. Kommissars in französisches Gebiet eingedrungen, hätten verschiedene Dörfer geplündert und verbrannt und zahlreiche Gefangene mit sich fortgeführt. Der französische Priester Emmanuel Paschine wurde von siamesischen Soldaten verwundet. Der internationale Gerichtshof weigerte sich die französischen Beschwerden entgegenzunehmen.

Konstantinopel, 1. Juli. Das deutsche Handelschiff „Reinbeck“ stieß gestern Nachmittag im Hafen mit dem deutschen Rettungsschiff „Berthilde“ zusammen. Das Schiff „Reinbeck“ ist gesunken, der größte Teil der

Mannschaft mit Ausnahme des Kapitäns ertrunken. Bei den Rettungsarbeiten ertranken auch zwei Matrosen eines österreichischen Stationschiffes.

Feuilleton.

Der letzte Traum.

Erzählung aus dem polnischen Aufstande in Preußen 1848.

Von E. J. D e l e r.

(Nachdruck verboten.)

1)

Es war im Frühling des Jahres 1848. Eine böse, unruhige Zeit war über Preußen hereingebrochen. In Berlin hatte der Aufbruch sein häßliches Haupt erhoben. Volk und Militär standen einander feindlich gegenüber und auf den Barricaden floß Blut. Der gute König Friedrich Wilhelm der Vierte konnte und wollte sein Volk nicht leiden sehen, obgleich die Heizer, die im Trüben zu fischen gedachten, die ärgste Schuld trugen, so mancher Räbelsführer, der im geheimen wühlte, die härteste Strafe verdiente. Aber die Strafe traf die Verführten, die nicht beurteilen konnten, was sie thaten, und das wollte der König nicht. Er gab nach, und die Nachricht verbreitete sich mit Windesschnelle durch das ganze Land. Da regten sich auch im entlegensten Osten des großen Preußenreiches längst begabene Hoffnungen; halb vergessene Träume stiegen neu empor und wollten zu glänzender Wirklichkeit werden. Das polnische Volk in der preussischen Provinz Posen hoffte auf eine Wiederherstellung des alten, zerfallenen Polenreiches.

Wie einzelne Feuerfunken lief der Aufstand über das Land. Hier schlug eine kleine Flamme empor und dort, allmählich wurden die Flammen größer, es kam zu ernstlichen Zusammenstößen zwischen Polen und Deutschen, der polnische Adel begann seine Gutsknechte zu bewaffnen und verweigerte den vorgelegten Behörden den Gehorsam. Bewaffnete Banden streiften umher, raubten den deutschen Kolonisten das Vieh, besonders die Pferde, um sie zur polnischen Kavallerie zu verwenden, und unter Führung der Edelleute organisierten sich diese Banden zu regulären Regimentern. Der Adel hoffte auf eine Wiederherstellung Polen's. Solange das einst so mächtige Reich zerstückelt anderen Ländern zugeteilt worden war, hatten vornehme Männer und Frauen um das Vaterland getrauert und von einer Auferstehung geträumt. Unmöglich viel Blut war in den verlorenen Schlachten gegen die Russen vergossen worden, und so mancher Pole bezahlte diesen Traum mit seinem Leben. In den schrecklichen Einöden Sibiriens, in Not und Elend suchte so mancher dahin, der das Vaterland nicht hatte vergessen können. Das Vaterland war verloren, und als der Traum ausgeträumt war, folgte der Tod oder die harte Gefangenschaft. Es war traurig, daß die polnischen Herzen, die so warm schlugen, diesen Traum immer wieder träumten. So mancher wirklich edle Mann ging zu Grunde, einer Sache wegen, die der Himmel nicht mehr beschützte. Bei Ostrolenka, bei Praga, sank 1831 Polens Sonne in blutigen Wolken nieder, um niemals wieder aufzugehen.

Nun regte es sich nach siebenzehn Jahren in Preußen. Die preussische Regierung war barmherziger, sie hatte kein Sibirien. Vielleicht, wenn man erst in Preußen festen Boden gewann, konnte Rußland mit verdoppelter Macht angegriffen und Rache genommen werden für

das Blut der bei Ostrolenka hingemordeten Brüder.

Die Unruhen in der Provinz wurden immer größer und in Silmaschen rückte preussisches Militär in die aufrührerischen Landstriche. Ein Husarenregiment ging voraus. In viele kleine Trupps war das ganze Regiment verteilt. Die rotrockigen Reiter streiften landauf, landab; kleine Patrouillen, in der Regel nur von einem einzigen Offizier geführt, erschienen in den polnischen Dörfern und spähten umher nach den Zujurgenten.

Die Märzsonne schien schon warm auf die Welt, aber grau in grau breitete sich das polnische Flachland vor den Blicken einer kleinen Kolonne Husaren aus, die munter dahin trabte. An ihrer Spitze ritt ein junger Lieutenant, der mit hellen Blicken um sich schaute. Er war entzückt, zu diesem Feldzug kommandiert zu sein, einmal hinaus zu kommen aus dem einsörmigen Garnisonleben. Er dachte auch kaum an Gefechte und Blutvergießen, sondern hoffte, wie alle verständigen und wohlgeleiteten Leute, das bloße Erscheinen der preussischen Soldaten werde den thörichten Aufstand im Keime ersticken. Herr von Arnau war ein Mann in der Blüte seiner Jugend, lebenslustig und froh; er wahr sehr vermögend und besaß sein alleiniges Eigentum ein schönes Gut in der Provinz Brandenburg. Einweilen war er aber noch mit Leib und Seele Soldat; daheim auf der väterlichen Scholle zu sitzen, dünkte es ihn noch zu früh.

Die Melancholie, die über der einsamen Gegend sich ausbreitete, erfaßte indessen auch ihn. Alles ringsum öde und flach, kein Baum, soweit das Auge reichte; nur fern am Horizont ein düsteres Kieferngebüsch; zerzaust und struppig standen die Bäume, grau wie die Landschaft. Kein Ton in der Luft, kein Laut auf der Erde; die tiefste Stille ringsum, die nur das Klappern der Pferdehufe auf dem noch leicht gefrorenen Boden unterbrach. Kein Mensch weit und breit. Der baumlose Feldweg wand sich in wunderlichen Krümmungen durch die Ebene. Die Soldaten ritten schon stundenlang und immer zeigte sich vor ihren Blicken der gleiche Feldweg, durch nichts verändert; im Dunkeln mußte es leicht sein, sich zu verirren.

Die Sonne vertrocknete sich und der Himmel wurde trübe; ein Nebelschleier, der sich bald zu feinem Regen verdichtete, sank auf die Ebene, und fröstelnd hüllte sich der junge Offizier in seinen Mantel. Dann begann er, um sich die Langeweile zu vertreiben, ein Gespräch mit den ihm folgenden Soldaten.

„Kennst einer von euch hier diese Gegend?“ fragte er freundlich; er war ein lebenswürdiger Vorgesetzter und seine Leute achteten und liebten ihn.

Sein Burtsche ritt vor.

„Zu Befehl, Herr Lieutenant. Ich bin aus W. gebürtig!“

W. war die letzte preussische Stadt an der russischen Grenze und dort sollte der eigentliche Herd des Aufbruchs sein.

Die Soldaten waren nicht mehr weit von dem Städtchen entfernt und der Lieutenant von Arnau hatte den Befehl bekommen, sich mit seinem Zuge auf einem der zunächst liegenden Güter einzuquartieren, um dort eine polnische, adlige Familie, die stark verdächtigt wurde, genau zu beobachten.

„Wir sind nicht mehr weit von Staniczkowo entfernt, Herr Lieutenant,“ fuhr der Mann fort, „wenn der Nebel nicht so dicht wäre, müßte man das Dorf schon sehen können.“

„Herr von Stanicz auf Staniczkowo!“ erwiderte der Offizier. „Kennst du die Familie Karl?“

„Nein, Herr Lieutenant,“ antwortete der Burtsche.

„Sobiel ich weiß, sind zwei Kinder da, eine erwachsene Tochter und ein junger Sohn,“ bemerkte der Wachtmeister des kleinen Zuges.

Der Lieutenant richtete sich stramm im Sattel auf. „Ah, eine erwachsene Tochter, also eine schöne, junge Polka! Das wird ein interessanter Feldzug!“

Die Soldaten lachten, aber der Wachtmeister antwortete ernst: „Nehmen sich der Herr Lieutenant doch nur vor den polnischen Frauen in acht! Das sind die allerschlimmsten! Leidenschaftlich und furchtbar unbefonnen, stürzen sie sich in jede Gefahr und reißen alle diejenigen mit hinein, die in ihre Kreise geraten. Sie mögen es ja gut meinen, aber sie verstehen nicht genug vom Soldatenwesen und lassen sich auch in ihrem Eifer, dem Vaterlande dienen zu wollen, nicht warnen. Wenn die polnischen Damen nicht so heißblütig wären, es wäre mancher edle Mann nicht jammervoll in Sibirien verkommen.“

„Aber dann haben die Frauen das schreckliche Schicksal ihrer Angehörigen tapfer geteilt,“ antwortete Herr von Arnau.

„Das haben sie stets gethan,“ erwiderte der Wachtmeister kopfschüttelnd. „Sie kannten keine Furcht und keine Entbehrung. Aber eine verlorene Sache ist es ja doch und mich wundert, daß sie es immer wieder anfangen.“

Herr von Arnau versank in tiefes Nachdenken. War dieser Traum von der Wiederherstellung des polnischen Vaterlandes so berückend schön, daß ihn tausende von Herzen immer wieder träumten, unbekümmert um das blutige Erwägen, das ihm jedesmal gefolgt war?

„Wir sind angelangt, hier ist Staniczkowo!“ ertönte die Stimme des Wachtmeisters dicht neben dem Offizier.

„Wo?“ Der Lieutenant blickte verwundert umher. Noch immer wand sich der schmale Feldweg in die Landschaft hinein, erst nach genauem Hinsehen bemerkte der junge Mann eine kleine, strohgedeckte Hütte, die so dicht am Wege stand, daß Herr von Arnau von seinem Pferde aus über sie fortgeblüht hatte.

Es war Nachmittag geworden. Rauch quoll aus dem niedrigen Schornstein des Häuschens und mischte sich mit dem Nebel der Landschaft; ein einziges, halbblindes Fensterchen mit einem verkümmerten Blumentopf dahinter, zeigte, daß das Gebäude von Menschen bewohnt wurde; sonst hätte der Offizier es für einen Schuppen gehalten.

Mehrere dürrig gekleidete Kinder, die voller Neugier vor die Hausthür geeilt waren, starrten mit offenem Munde die glänzenden Reiter an; so etwas Schönes und Herrliches hatten sie noch nie gesehen.

Freundlich fragte der Lieutenant die Kleinen nach dem Wege zum Gutshofe, aber sie gaben keine Antwort.

„Das Landvolf hier versteht kein Deutsch, Herr Lieutenant,“ bemerkte Karl, der Offiziersbursche. „Selbst in W., was doch eine Stadt ist, sprechen nur die Vornehmen Deutsch, alles andere spricht polnisch. Die Kinder verstehen Sie nicht.“

„So müssen wir unsern Weg ohne diese, wie es scheint, sehr intelligenten Polenprühlunge finden,“ rief der Offizier lachend. „Vorwärts!“

Die Husaren setzten ihre Pferde in Trab;

noch einige Hütten, wie die eben beschriebene, wurden passiert, dann gelangten die Soldaten auf einen schauerhaften Steindamm, der zu beiden Seiten dicht mit Weiden bepflanzt war. Die gestutzten, verkümmelten Bäume, aus deren zerstörten Kronen nur einzelne Nuten herausragten, boten auch keinen erfreulichen Anblick.

Dann aber kam glücklich der Gutshof. Ein freier Platz, von drei Seiten mit blendend weißen, kalkgestrichenen Wirtschaftsgebäuden eingefast; an der vierten Seite stand das niedrige, langgestreckte Wohnhaus, vor dessen Thür sich bereits die Hausbewohner versammelt hatten, um die Einquartierung zu empfangen.

(Fortsetzung folgt.)

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Müsterehen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verläßt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht), brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Die Seidenfabriken G. Henneberg (f. f. Hofliefer.), Zürich versenden gern Muster von ihren ächten Seidenstoffen an Jedermann und liefern einzelne Roben und ganze Stücke porto- und steuerfrei ins Haus.

B e k a n n t m a c h u n g e n. W e l z h e i m.

Stand der Darlehenskassenvereine, e. G. m. u. H. auf 31. Dezember 1896.

Vereine	Activa		Passiva		Umsatz pro 1896.		Gewinn		Reinvermögen am 31. Dez. 1896.		Mitgliederzahl			Beurkundung der V.-Vorsteher:
	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S	eingetret.	ausgetret.	Stand am 31. Dez. 96.	
Mildorf	106,609	32	106,014	93	149,349	87	594	39	2,955	63	11	5	168	t. v. Goltz.
Kaisersbach	87,130	03	86,597	83	188,474	02	533	20	2,313	23	14	4	167	t. Kerner.
Kirchensiruberg	34,103	51	34,027	87	97,367	68	75	64	702	39	7	2	85	t. Höhl.
Pfahlbrunn	84,941	86	84,719	27	152,465	23	222	59	1,019	31	6	4	98	t. Eisenmann.
Rudersberg	40,862	25	40,507	42	72,130	81	354	83	2,118	35	13	6	138	t. Acciser Berger.
Wäshenbeuren	110,508	41	109,352	90	251,028	25	1,155	51	1,719	31	17	5	202	t. Singer.

Revier Unterweissach.

Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 12. Juli,
vormittags 10 Uhr

im „Sirsch“ in Unterweissach aus den Staatswaldungen des ganzen Reviers:

Rm.: 4 eichene Prügel, 4 buchene Scheiter, 12 dto. Prügel, 1 birchene Prügel, 4 Nadelholz-Scheiter, 18 dto. Prügel, 50 Laubholz-, 638 Nadelholz-Anbruch, 9 eichene Reisprügel und 33 tannene Brennrinde.

Bringe mein Lager in

Grob- und Kleineisenwaren

in empfehlende Erinnerung.

Chr. Bauer.

Revier Unterweissach.

Stammholz- und Stangen-Verkauf.

Am Freitag den 16. Juli,
vormittags 10 Uhr

im „Lamm“ in Unterweissach aus den Staatswaldungen der Guten Oberbrüden, Dörsenhau und Schöllhütte:

2 Eichen mit 1,2 Fm., 1 Buche mit 2 Fm., 1 Birke mit 0,3 Fm.; 552 Stück Nadelholz, worunter Langholz normal mit Fm.: 97 1., 39 2., 66 3., 63 4., 8 5. Klasse; Langholz Ausschuß mit Fm.: 36 1., 5 2., 13 3., 9 4. Cl.; Sägholz normal mit Fm.: 49 1., 24 2., 12 3. Cl.; dto. Ausschuß mit Fm.: 68 1., 25 2., 5 3. Klasse; ferner 5 Nadelholz-Daustangen 3. Cl. und 10 Hopfenstangen 2. Klasse.

Verlangen Sie einen Prospekt von **Etter's Saustrunk.** Sie erhalten denselben gratis u. franko von **Wilh. Etter, Sigmaringen.**
 Weinverkauf für Welzheim: Gottl. Ellinger, Küferstr.; für Vorch: W. Dürr; für Kaisersbach: G. Kerner.

Welzheim.

Aufforderung zur Hagelversicherung.

Diejenigen Einwohner hiesiger Gesamtgemeinde, welche ihre Feldfrüchte noch nicht gegen Hagelschlag versichert haben, werden wiederholt **dringend aufgefordert dies sofort nachzuholen.**

In den Oberämtern Hettbronn, Dehringen, Weinsberg und Gerabronn ist dieser Tage ein furchtbarer Hagelschlag eingetreten. Versichere deshalb Jedermann den in Aussicht stehenden schönen Ernteertrag gegen derartiges zu besüchtendes Unglück.

Den 3. Juli 1897.

Stadtschultheiß:
Müller.

Welzheim.

Feinst gereinigten

Weingeist,

Branntwein,

Frucht-Weintrester-
Zwetschgen-
Bergamottebirnliqueure, Hamburgertropfen,
Kirschegeist, Heidelbeergeist

empfehlte zu billigsten Preisen

Albert Zweigle.

Welzheim.

Bucksin, Salbtuch, halb- und baumwollene Sojenzuge, Damenkleiderstoffe

in schwarz und farbig in den neuesten Dessins,

Baumwoll-Flanelle

zu Kleider und Hemden,

Blaudruck, Unterrockstoffe,

Schurzeugen, Damaste, Satin,

Piqué und Pelzpiqué,

Gardinenstoffe weiß und farbig,

Bett- & Tischdecken,

sowie Bettvorlagen

empfehlte in großer Auswahl zu billigsten Preisen

F. W. Munz.

Welzheim.

Spiegel

in allen Größen mit glatten und abgetropften Rahmen,

Spiegelgläser in allen Preislagen,

Oeldruckbilder mit und ohne Rahmen,

Gold- und Politureleisten, Ovalrahmen, Gallerien,
sowie das Einrahmen von Bildern, Straußkästen
und Hochzeitskränzen empfehlte zu den billigsten Preisen

Chr. Gschwindt

Buchbinder.

Fertige Arbeitshosen

von M 2.— an empfehlte

Adolf Berckhemer.

Grartswiler.

Gras-Verkauf.

Am Donnerstag den 8. Juli,
abends 6 Uhr,

wird das Gras von sämtlichen Gemeindegrundstücken im Aufstreich
verkauft.

Zusammenkunft beim Spritzenhaus.

Ortsrechnung Keller.

Verlag von Wilh. Langguth,
Sölingen a. N.

Das

Bürgerliche Gesetzbuch

für das Deutsche Reich.

Mit dem Einführungsgesetz.

Vollständige Text-Ausgabe nebst alphabetischem Sachregister. Oktav-Format.

Preis eleg. gebunden Mark 2.—

Zu beziehen durch die

J. Unterzuber'sche Buchdruckerei, Welzheim.

Reste! Reste! Reste!

Eine große Partie

Reste,

bestehend in rein wollenen, schwarzen und farbigen

Kleiderstoffen, Semdenzeug, Zib, Blandruck,

Unterrockstoffen, Blusenstoffen für Damen,

Cretonne und Futterstoffen

bringt zu denkbar niedrigsten Preisen zum Verkauf

Carl Schäffer in Rudersberg.

Welzheim.

Bettzeugen, Bettdrill,

Bettbarchent,

Bettfedern und Flaum

in allen Preislagen und besten Qualitäten bei

F. W. Munz.

Welzheim.
Nächsten Donnerstag

Kalf

sowie Siegelwaren
bei

Werkmeister Pfeifer.

Ein ordentliches

Mädchen,

welches kochen kann und etwas
Felbarbeit versteht, findet in der
Nähe von Cannstatt sehr gute
Stelle bei hohem Lohn. Ebenfalls
ein jüngeres Mädchen für Haus-
und Gartengeschäft.

Nähere Auskunft erteilt
Geschw. Müller, Cannstatt,
Marktstr.

Welzheim.

Malzkaffee

in Paket und offen empfehlte
S. Sohlh.

Nechte

Briefmarken von allen Ländern
sind in einzelnen Stücken und in
Couverts v. 5 R an bis zu M
5.— in großartiger Auswahl, zu
kaunenswerten billigen Preisen, zu
haben bei

F. W. Munz, Welzheim.



Haupt-Niederlage:

Eugen Deetz, Schorndorf.

Welzheim.

Schwarzen Thee

führe ich in besonders feiner
Qualität bei billigem Preis

F. W. Munz.